

Die größte Geisel der Menschheit ...

Die größte Geisel der Menschheit ist nicht das COVID-19-Virus, auch wenn es uns weltweit fast in die Knie zwingt. Die größte Geisel der Menschheit ist der Krieg. Haben wir das schon wieder vergessen in den Wochen des Lock-Downs? Am 8. Mai wurden wir wieder erinnert an das Ende des 2. Weltkriegs in Europa vor 75 Jahren. Aber wie erklärt man heute Kindern und Jugendlichen den Schrecken des Krieges?



Gudrun Pausewang, die im Januar verstorbene Kinder- und Jugendbuchautorin (Deutscher Jugendliteraturpreis Gesamtwerk 2017), verlor ihren Vater im Weltkrieg, als sie 15 Jahre alt war. In ihrem letzten Interview (© DIE ZEIT Nr. 6/2020, 30. Januar 2020) zum 90. Geburtstag sagt sie auf die Frage: Was wäre das Thema ihres letzten Buches?

»Nie wieder Krieg! Ich würde es so angehen: Ein Lehrer erzählt seiner Klasse von Zehnjährigen: „Vor Hunderten von Jahren lebten auch schon Menschen auf der Erde. Und wenn sie sich nicht einigen konnten, brachten sie einander in Massen um.“ – „Was?“, rufen die Kinder entsetzt. „Sie brachten einander um?“ – „Meistens ziemlich brutal. Hauptsächlich Männer. Aber manchmal auch Frauen und Kinder. ‚Wehe euch!‘, grunzten ihre Obersten den Obersten ihrer Gegner zu. ‚Tut, was ich euch sage, sonst gibt’s Krieg!‘“ – „Was ist das: Krieg?“, fragt einer der Schüler. „Dieses Wort habe ich noch nie gehört!“ Er bekommt das Wort erklärt. Da wird er ganz blass, schüttelt sich und ruft: „Was mussten das für Monster sein!“«

Bundespräsident Frank Walter Steinmeier rief in seiner Rede zum 75. Jahrestag des Kriegsendes dazu auf, die Schrecken des Krieges nicht zu vergessen: »Nie wieder! – das haben wir uns nach dem Krieg geschworen. Haben wir wirklich aus dem „Nie wieder!“ gelernt? Heute müssen wir uns befreien von der Versuchung eines neuen Nationalismus. Von der Faszination des Autoritären. Von Misstrauen, Abschottung und Feindseligkeit zwischen den Nationen. Von Hass und Hetze, von Fremdenfeindlichkeit und Demokratieverachtung – denn sie sind doch nichts anderes als die alten bösen Geister in neuem Gewand.«

Wenige Tage zuvor lese ich: Die Militärausgaben sind deutlich gestiegen: 1,78 Billionen Euro gaben Staaten 2019 weltweit für Rüstung aus (Quelle: Internationales Friedensforschungsinstitut in Stockholm SIPRI), eine Steigerungsrate von 3,6 %. Als ob wir keine anderen Probleme hätten! In Deutschland betrug der Anstieg sogar zehn Prozent auf 49,3 Milliarden Euro. Tatsächlich stehen wir - wie die schwedischen Friedensforscher meinen - vor einer „Rückkehr zum Wettlauf zwischen den Großmächten“.

Das klassische Strickmuster, mit dessen Hilfe solche Zahlen verharmlost werden, ist der Kampf zwischen Gut und Böse. Zu Beginn wütet das Böse, aber am Ende wird es vom Guten besiegt. Doch in Wirklichkeit ist es eben nicht so. Beides steckt in uns: das Gute und das Böse. Deshalb tun wir uns so schwer, mit anderen auszukommen. Was hilft uns auf dem Weg zum Frieden? Wie wird Versöhnung möglich?

Jesus sagt in der Bergpredigt:

»Ihr wisst, dass unseren Vorfahren gesagt worden ist: ›Du sollst nicht morden!‹ Und: ›Wer einen Mord begeht, der gehört vor Gericht.‹ – Ich sage euch aber: Schon wer auf seinen Bruder oder seine Schwester wütend ist, gehört vor Gericht. Wer zu seinem Bruder oder seiner Schwester ›Dummkopf‹ sagt, gehört vor den jüdischen Rat. Wer ›Idiot‹ sagt, der gehört ins Feuer der Hölle. Stell dir vor: Du bringst deine Opfertgabe zum Altar und dort fällt dir ein: ›Mein Bruder, meine Schwester hat etwas gegen mich.‹ Dann lass deine Opfertgabe vor dem Altar liegen. Geh zuerst hin und versöhne dich mit deinem Bruder oder deiner Schwester. Dann komm zurück und bring deine Opfertgabe dar.« (Matthäus 5, 21-24)

Jesus macht deutlich: Wenn du dich darauf berufst: „Ich habe niemanden umgebracht“, dann ist damit noch nicht viel gesagt. Dann sind wir noch lange nicht unschuldig an der Zerstörung von Leben. Ich gehe dem anderen nicht erst dadurch ans Leben, indem ich ihn ermorde, sondern bereits dann, wenn ich ihm im Zorn die Gemeinschaft aufkündige. Jesus macht das auf originelle Weise deutlich. Er verschärft die Vorschriften! Wenn der Mord bereits mit dem Zorn beginnt, mit der Aggression, der ausgesprochenen und unausgesprochenen Wut auf den anderen, dann Gnade dem Mörder in uns!

Jesus kommt auf das zu sprechen, was Fachleute unser Aggressionspotential nennen, das in uns steckt. Bei ihm wird nichts verdrängt. Nichts wird unter den Teppich gekehrt. Da wird nicht über alles der Deckmantel falsch verstandener Liebe gebreitet. Unser Herz wird aufgedeckt. Wir Menschen sind gut und böse: Freund und Feind, Abel und Kain sind in uns. Das Opfer und der Mörder, beides steckt in uns. Das gilt auch 75 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs. „Gesetzt den Fall, Sie haben noch niemanden umgebracht, womit erklären Sie sich das?“ fragt Max Frisch in seinem Tagebuch. Diese Frage sticht wie eine Nadel in einen Luftballon, in den Luftballon unserer „Anständigkeit“.

„Es gibt viele Arten zu töten.“, schreibt Bert Brecht. „Man kann einem ein Messer in den Bauch stechen, einem das Brot entziehen, einen von einer Krankheit nicht heilen, einen in eine schlechte Wohnung stecken, einen durch Arbeit zu Tode schinden, einen zum Selbstmord treiben, einen in den Krieg führen. Nur wenig davon ist in unserem Staat verboten.“

Streit, Auseinandersetzung, Aggression, Wut, Zorn, Konflikte austragen - all das wird von Jesus nicht verurteilt. Denn Aggression ist eine der Triebfedern der menschlichen Natur. Es gibt durchaus notwendige Auseinandersetzungen und Konflikte. Es gibt eine fruchtbare, nicht nur eine furchtbare Aggressivität. Ein friedliebender Mensch muss keineswegs einer sein, der jedem Streit aus dem Weg geht, der sich in die Ecke verkrümelt und sich sagt: „Es darf nicht gestritten werden!“ Friedliebende Menschen sind keineswegs langweilige, antriebsschwache, eher duldende als handelnde Naturen! Schließlich war Jesus in seinem Leben keineswegs konfliktscheu, unentschieden oder antriebsarm!

Aber Jesus war eben gewaltloser Retter. Er hat sich nie für die gewaltsame Durchsetzung von Zielen stark gemacht. Aber er hat auch nicht einfach billig nachgegeben. Er hat den mühsamen Weg des Dialogs und der Versöhnung gepredigt und gelebt. Nichts anderes bleibt auch unsere Lebensaufgabe! Es ist eine Illusion, dass man durch Gewalt, Drohung, Einschüchterung schneller und billiger ans Ziel kommt als durch das mühsame Ringen um friedliche Lösungen. Im Kleinen wie im Großen: Wehret den Anfängen! Mit Jesus ist es eine Schande, Krieg und Gewalt - gar im Namen Gottes - zu rechtfertigen. Nie wieder - Krieg!

Ihr Pfarrer *Uli Seegenschmiedt*

(Andacht für die Woche vom 11. - 17. Mai 2020)